

BELLETRISTIK:

## Wo die Welt die Beine baumeln lässt

Peter Licht singt Lieder vom Ende des Kapitalismus – sein Buch »Wir werden siegen« ist ein Gefährte gegen die Angst. von Albert Ostermaier

19. Juli 2006 04:30 Uhr 1 Kommentar

Der Mann, der sich Peter Licht nennt, ist ein Glücksbote unserer Zeit. Er ist Sänger, er ist Dichter, seine Worte und Sätze sind Geschenke aus den Gehirnkammern der Gegenwart. »Wer sich schnell entspannt«, so tönt es ganz locker auf seinem neuen Album *Lieder vom Ende des Kapitalismus*, »ist besser als jemand, der sich nicht so schnell entspannt«.

Und man spürt es förmlich: Die Denkfalten werden zu Freibadrutschbahnen, die deutsche Verkrampfung löst sich auf in pfiifige Lässigkeit, der deutsche Humor entlässt seinen Konditionstrainer, und die Bewusstseinsgewichte bleiben zurück wie Fossilien einer fernen Eisenzeit, als nichts so leicht war, wie schwere Bedenken ins Bewusstsein einer selbst verschuldeten Öffentlichkeit zu stemmen.

Das war vor der Lichtzeit, vor den Lichtjahren, als Peter Licht vergeblich seine »Unterhose suchte«; als es plötzlich wieder Spaß machte, Literatur zu lesen; als das dritte Jahrtausend begann mit seine »Großstadtgiraffen« und uns Überlebenswörter schenkte wie »mittelglücklich« oder »Flitzmutter«.

Peter Lichts Buch *Wir werden siegen* ist ein Magazin des unverschämten Glücks und des verschmähten Unglücks, es ist ein Tagebaubuch von irrlichternder Anarchie und kann sich in seiner enzyklopädischen Verve und Vernetzhäutung nur messen lassen mit der Vehemenz und Genialität der Tagebücher Helmut Kraussers. Peter Licht ist ein Höhlenzeichner und ein Höllenzeiger, nicht alles ist heiter, im Gegenteil, er blickt hinab in die Abgründe unter den kuscheligen Schädeldecken, er ist in den Zimmerfluchten und Häuserfluchten auf der Flucht, er schaut den Menschen aufs Maul und ins Herz, er pfeift, wenn er Angst hat, Lieder, die die Angst überwinden helfen. Auch wenn es nicht immer gelingt oder wir hochprozentig den Furchtfaktor verkürzen müssen – »doch wir werden an dieser Stelle so nicht enden / wie

ein fallender Stern / denn wer saufen kann kann auch ausschlafen und den Tag in die / Matratze drücken bis ihm das Kissen an der Backe klebt«.

An diesen Gedichten, Gedankensplittern, Zeichnungen, Prosaminiaturen, Sinnsprüchen, Epigrammen und Songtexten ist etwas, das zutiefst überrascht. Zuerst denkt man, da ist wieder so ein Songwriter, der meint, dass er auch ein Dichter sei, einer, den man nur lesen kann, wenn man zwischen den Notenzeilen seine Musik mithört, welche die Worte über die Banalität trägt.

Doch schon die ersten Zeilen sprechen eine andere Sprache, und diese Sprache entwickelt eine Musik und Rhythmik, die ganz unabhängig von den Songs ist, die vielmehr auch eine Musik der Gedanken ist. Und nach jedem Text kommt die Überraschung wie ein Refrain, manche Zeilen summt man gut gelaunt den ganzen Tag vor sich und will, »wo die Welt eine Scheibe ist / Beine baumeln lassen in die Wärme des Weltalls / und der Letzte legt die Nadel in die Rille und wartet auf die Stille«.

Das Buch ist ein Bestiarium mit Beats. Es ist großstädtisch im besten Sinn, es schaut über den Tellerrand: die Welt zu Gast bei Peter Licht. Man möchte das Buch immer dabei haben, es zwischen zwei Küssen lesen, im Gras liegen mit ihm und den Schmetterlingen zusehen, wie sie aus den Seiten fliegen, man möchte im Aufzug damit stecken bleiben, natürlich nicht allein, und sich vorlesen. Man möchte in diesem Land leben, man kennt seinen Herzschlag.

Natürlich graut einen, wimmelt es da auch von hässlichen und grausam unentspannten Deutschen, und da ist der graue Berliner Betonhimmel, der die schwüle Hitze auf die Stirn drückt, aber plötzlich dreht die Tristesse wie der Wind, und »Libellen fliegen aus deinem Kopf / wenn du den Mund aufmachst / und Wetterleuchten allüberall und in uns drin / wo die Libellen sind«.

Liest man diese Texte, denkt man, da draußen sind mehr von uns, oder ist da nur ein Astronaut in seiner Sternenhaut, der uns fröhliche Botschaften funkt und die Platte dabei hat für die Außerirdischen? In manchem müssen wir ihnen wie Aliens vorkommen, wie Mutantenwesen, Lautsprecher und Leisevertreter. Peter Licht hat sie alle definiert, denn seine Weltschau ist lückenlos und reicht von Berufsbildern bis zu Großraumbüros, von Gegenständen bis zu Nationalitäten. Von Moderatoren heißt es da etwa: »Durch Moderatoren pfeift der Wind«. Oder über Politiker: »Man formt sie aus der Bodenplatte ihres Wesens«.

Peter Licht kann auch böse sein, klar, aber für ihn gilt bei aller Bissigkeit: »charmant muss es sein«. Und was er schreibt, ist immer charmant. Natürlich ist das kein literarisches Kriterium. Könnte es aber sein. Denn warum schleicht einen immer dieses schlechte Gewissen an, dass man das einfach gut finden mag, darüber lachen, Tränen wegdrücken, sich Merksätze einprägen will: »Der Franzose ist üblicherweise luftgefedert«?!

Also hier noch zur Erleichterung der Ernsthaften und literarischen Gewissens: Es ist auch lohnenswert, diese Texte zu analysieren, Tiefenschichten, Assoziationsketten, Referenzsysteme freizulegen. Gehen Sie bitte an Ihren Bücherschrank, und holen Sie Kafkas Tagebücher aus dem Schubert, von Brecht die Gedichte und den *Herrn Keuner*, nehmen Sie etwas Beckett, Franz Blei und Ionesco, Arno Schmidt schadet auch nicht, und dann suchen Sie mal. Thomas Mann habe ich nicht gefunden, vielleicht war er etwas zu steif. Außerdem würde ich noch von Siegfried Kracauer *Die Angestellten* als Hintergrundliteratur empfehlen und naturgemäß ausgiebig Wanderungen in Robert Walsers Bleistiftgebiet. Ihren Hölderlin haben Sie ja sowieso schon zur Hand, nehme ich an.

Legen Sie also bitte alle diese Bücher neben sich, oder benutzen Sie sie als Kopfstütze bzw. Armlehne, wenn Sie kopflös sind, und stimmen mit Peter Licht ein in das *Lied vom Ende des Kapitalismus*. So müsste sich jeder entspannen können, und das »Wettentspannen« kann beginnen. Denn, wie gesagt: »Wer sich schnell entspannt ist besser als jemand / der sich nicht so schnell entspannt«.

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2006/30/L-Licht/komplettansicht>

Zur Startseite